

Beschluss zur Akkreditierung

des Studiengangs

- „Kultur der Antike“ (B.A.)

an der Justus-Liebig-Universität Gießen

Auf der Basis des Berichts der Gutachtergruppe und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 46. Sitzung vom 27./28.02.2012 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidungen aus:

1. Der Studiengang „Kultur der Antike“ mit dem Abschluss „**Bachelor of Arts**“ an der Universität Gießen wird unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 10.12.2010) mit einer Auflage akkreditiert.

Der Studiengang entspricht grundsätzlich den Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen, den Anforderungen der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz, den landesspezifischen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen sowie den Anforderungen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse in der jeweils aktuell gültigen Fassung. Die im Verfahren festgestellten Mängel sind durch die Hochschule innerhalb von neun Monaten behebbar.

2. Die Akkreditierung wird mit der unten genannten Auflage verbunden. Die Auflage ist umzusetzen. Die Umsetzung der Auflage ist schriftlich zu dokumentieren und AQAS spätestens **bis zum 30.11.2012** anzuzeigen.
3. Die Akkreditierung wird für eine Dauer von sieben Jahren (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist unter Anrechnung der vorläufigen Akkreditierung gemäß Beschluss der Akkreditierungskommission vom 22./23.08.2011 gültig bis zum **30.09.2018**.

Auflage:

Die Modulbeschreibungen in der Alten Geschichte müssen aktualisiert und an das Profil des Studiengangs angepasst werden. Dabei sollten die Angaben zu den Modulverantwortlichen im Modulhandbuch vereinheitlicht werden.

Die Auflage bezieht sich auf im Verfahren festgestellte Mängel hinsichtlich der Erfüllung der Kriterien des Akkreditierungsrates zur Akkreditierung von Studiengängen i.d.F. vom 10.12.2010.

Zur Weiterentwicklung des Studiengangs werden die folgenden Empfehlungen gegeben:

Empfehlungen:

1. Studieninteressierte sollten vor Studienbeginn deutlicher über die Anforderungen des Studienprogramms informiert werden.

2. Die Qualifikationsziele sollten sachgerecht dargestellt werden.
3. Die Informationen zu beruflichen Perspektiven auch außerhalb des Wissenschaftsbereichs sollten verstärkt werden; dabei sollte auf die Bedeutung von Zusatzqualifikationen sowie von Kommunikations- und Präsentationsfähigkeit hingewiesen werden.
4. Den Studierenden sollte das Ablegen der staatlichen Graecumsprüfung dringend nahegelegt werden.
5. Die Überlegungen, ein frei gestaltbares Modul einzuführen, sollten umgesetzt werden. Die erworbenen Kompetenzen könnten zum Beispiel im Rahmen eines Prüfungsgesprächs mit Posterpräsentation nachgewiesen werden.
6. In Latein und der Alten Geschichte sollten nach Möglichkeit spezifische Veranstaltungen nur für Studierende aus den Altertumswissenschaften angeboten werden.
7. Es sollte in der Prüfungsordnung festgeschrieben werden, dass das Thesis-Modul auch im Wintersemester absolviert werden kann.

Die Auflage wurde erfüllt. Die Akkreditierungskommission bestätigt dies mit Beschluss vom 4. Dezember 2012.

Zur weiteren Begründung dieser Entscheidung verweist die Akkreditierungskommission auf den Bewertungsbericht der Gutachtergruppe, der diesem Beschluss als Anlage beiliegt.

Präambel

Gegenstand des Akkreditierungsverfahrens sind Bachelor- und Masterstudiengänge an staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschulen. Die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen wird in den Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz verbindlich vorgeschrieben und in den einzelnen Hochschulgesetzen der Länder auf unterschiedliche Weise als Voraussetzung für die staatliche Genehmigung eingefordert.

Die Begutachtung der Studiengänge erfolgte unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ in der Fassung vom 10.12.2010.

1. Profil und Ziele des Studiengangs

Die Universität Gießen beantragt die Reakkreditierung des Bachelorstudiengang „Kultur der Antike“. Die Erstakkreditierung erfolgte im Jahr 2005; erste Einschreibungen in den Studiengang erfolgten zum Wintersemester 2006/07. Die Auflagen wurden umgesetzt.

Die Universität Gießen gliedert sich in elf Fachbereiche, an denen ca. 25 000 Studierende eingeschrieben sind. Die Fächerkonstellation bewegt sich im Themenbereich Mensch – Ernährung – Umwelt. Der zu akkreditierende Studiengang ist am Fachbereich 04 „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ angesiedelt. Die Konzeption des Studiengangs passt gerade wegen seines interdisziplinären Ansatzes voll und ganz in das Profil und die Qualifikationsziele der Universität, die besonderen Wert auf ihre Vielseitigkeit und einen gewissen Anwendungsbezug legt. Letzteres ist einerseits durch die fächerübergreifenden Teile des Studiums gegeben, andererseits bietet der umfassende Ansatz vielfältige berufliche Anknüpfungspunkte hinsichtlich der kulturellen Basis eines geeinten Europa, wobei auch die für eine mögliche weitere wissenschaftliche Tätigkeit notwendige Spezialisierung gegeben ist.

Die Hochschule hat für alle Bachelor- und Masterstudiengänge eine einheitliche Prüfungsordnung erlassen. Sie verfügt über ein Konzept zur Geschlechtergerechtigkeit, das durch eine Zielvereinbarung des Präsidiums mit dem Dekanat im Fachbereich verankert ist, sowie ein Konzept zur Förderung von Studierenden in besonderen Lebenslagen, denen z.B. im Rahmen des Projekts e-campus Altertum ein e-learning Angebot gemacht wird. Das Thema Geschlechtergerechtigkeit wird durch regelmäßige Lehrveranstaltungen zu Genderfragen im Studiengang präsent.

Der Studiengang „Kultur der Antike“ wird von den Fächern Griechische Philologie, Lateinische Philologie, Alte Geschichte und Archäologie gemeinsam geboten. Verfolgt wird das Ziel einer „altertumswissenschaftlichen exemplarischen Fachausbildung“. Der Studiengang beinhaltet zum einen fächerübergreifende Anteile; zum anderen müssen die Studierenden im zweiten Studienjahr eines der beteiligten Fächer als Kernfach wählen, in dem eine besondere Vertiefung erfolgt.

Vermittelt werden soll somit spezialisiertes Wissen in einem der beteiligten Fächer, das zugleich mit den altertumswissenschaftlichen Nachbardisziplinen interdisziplinär vernetzt wird, damit die Studierenden die antike Kultur in ihrer Differenzierung und Umfänglichkeit erschließen können.

Die Studierenden sollen Fachkompetenz in den im Studiengang integrierten Fachdiskursen erwerben und unter anderem lernen, eigene und fremde Positionen zu integrieren und horizontübergreifend zu präsentieren und zu kommunizieren. Neben Distanzierungs- und Vermittlungsfähigkeiten soll der Studiengang ein geschärftes Sprachbewusstsein vermitteln, den professionellen, analytischen Umgang mit Texten und visuellen Medien sowie den Blick für geschichtliche Prozesse schulen. Die Studierenden sollen dadurch in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und der Befähigung zum zivilgesellschaftlichen Engagement gefördert werden.

Die Leitidee des Studiengangs hat sich nach Aussage der Hochschule als tragfähig erwiesen. Das betrifft insbesondere den interdisziplinären Ansatz.

Allerdings klingt die in der Beschreibung des Profils, nach der die Absolventen als „Katalysatoren des Zusammenwachsens“ „einer immer noch heterogenen europäischen Gesellschaft“ wirken und als „Träger und Vermittler eines qualifizierten Wissens von den gemeinsamen Traditionen in der historischen Entwicklung(!), ... im politischen System, in der städtebaulichen und architektonischen Gestaltung des Kulturraums Europa, in der Wahrnehmung und Bewertung von Kunst, von gesellschaftlichen Normen, von geschichtlichen Prozessen fungieren“ sollen, etwas überzogen. Hier wäre eine etwas zurückhaltendere Darstellung der Qualifikationsziele in Erwägung zu ziehen (Monitum 3).

Als spezifische Studienvoraussetzung soll das Latinum eingeführt werden. Ein Auswahlverfahren ist nicht vorgesehen. Die Zugangsvoraussetzungen sind klar dargestellt und über die Homepage der Universität einsehbar, wobei die Modifizierung hinsichtlich der Sprachvoraussetzungen natürlich erst nach erfolgter Reakkreditierung aufgeführt werden kann.

Zum Wintersemester 2010/11 waren 37 Studierende in den Studiengang eingeschrieben, 3 Studierende hatten den Studiengang zum Zeitpunkt der Antragstellung erfolgreich absolviert. Die Zahl der Neueinschreibungen ist seit Bestehen gestiegen; eine höhere Nachfrage wird vor allem dann erwartet, wenn die Einstellungschancen im Lehramt Latein nicht mehr so günstig sind wie zurzeit.

Auslandsaufenthalte können im Rahmen von Austauschprogrammen und sowie in Form von Praktika absolviert werden. Zudem können Abschlussarbeiten in internationalen Verbundprojekten geschrieben werden. Bislang haben zwei Studierende einen Auslandsaufenthalt in das Studium integriert. Darüber hinaus werden Gastdozenten aus dem Ausland in die Lehre einbezogen.

In jedem Fall stellt das Studienprogramm die Möglichkeiten zum Erwerb wissenschaftlicher Fähigkeiten hinreichend zur Verfügung. Dafür sorgt nicht zuletzt die im Verlauf des Studiums in einem der beteiligten Fächer geforderte Spezialisierung. Die Inhalte des Studiengangs von den Feinheiten antiker Literatur bis hin zu den materiellen Befunden der Archäologie und ihre Interpretation befördern schon per se Reflexionstiefe und Persönlichkeitsentwicklung. Flankiert wird dies von einer Fülle von Anknüpfungspunkten mit Gegenwartsbezug, die das Gedankengut und die Lebensweise der Antike als "nächstes Fremdes" bieten. Es steht zu erwarten, dass der im Studium trainierte analytische Blick für die komplexe Dynamik historischer Prozesse auch eine engagierte, auf die heutige europäische Zivilgesellschaft ausgerichtete Grundhaltung der Studierenden fördern wird.

Die von Gutachterseite geäußerten Bedenken konnten im Rahmen der Vor-Ort-Begehung vollständig ausgeräumt werden. Diese galten dem Verzicht auf die Beherrschung mindestens einer alten Sprache bei Aufnahme des Studiengangs „Kultur der Antike“ und der unzureichenden Ausstattung der Alten Geschichte im Hinblick auf ihre Lehrkapazität. Gerade angesichts des anspruchsvollen Lehrprogramms in den Disziplinen der Klassischen Philologie und der Klassischen Archäologie in diesem Studiengang hätten Studierende zu viel Zeit darauf verwenden müssen, sich elementare Sprachfähigkeiten anzueignen, um sich im Hinblick auf einen berufsqualifizierenden Abschluss die erforderlichen breiten Kenntnisse erwerben zu können. Da zudem das bis dato eher flächige als differenzierte Angebot der Alten Geschichte deutlich gegenüber dem der Nachbarwissenschaften abfiel, wären schwerlich in diesem Bereich grundlegende, aber für einen erfolgreichen Einstieg ins Berufsleben erforderliche fachliche Fähigkeiten zu vermitteln gewesen. Mit 1) der Neubesetzung der Professur sowie einem auf fünf Jahre sichergestellten Lehrdeputat von 26 SWS für die Alte Geschichte und der 2) von der Hochschulleitung geäußerten Erwartung, dass QSL-Mittel dauerhaft erhalten bleiben, sowie 3) der Sicherung der HSP-Mittel bis 2020 und der 4) verbindlichen Pflicht zum Nachweis des Latinums als Studienvoraussetzung sind diese beiden Bedenken entkräftet geworden.

2. Qualität des Curriculums

Der Studiengang setzt sich zusammen aus fünf Basismodulen, in denen fachliches und methodisches Grundlagenwissen und eine elementare griechische Sprachausbildung bis zum Graecumsniveau vermittelt wird, sowie einem Basismodul „Allgemeine Kompetenzen“.

Darauf aufbauend werden vier Kernfachmodule im jeweiligen Kernfach belegt, zwei Kernfachmodule in anderen altertumswissenschaftlichen Fächern oder aus Nachbarwissenschaften sowie drei Vertiefungsmodule (Interdisziplinäres Arbeiten, Exkursion, Projekt und Präsentation).

Hinzu kommen zwei Sprach- bzw. Wahlmodule, in denen Studierende mit philologischem Schwerpunkt ihre altsprachlichen Kenntnisse vertiefen, während andere sich auch Kenntnisse in anderen Sprachen oder aus affinen Fächern aneignen können.

Im letzten Studienjahr ist zudem die Bachelorarbeit vorgesehen.

Es sind unterschiedliche Lehrmethoden vorgesehen, wobei Projektarbeit und der Integration von Blended-Learning-Elementen eine besondere Rolle zukommt.

Der Ansatz der studentischen Arbeitsbelastung erfolgte in Abstimmung mit den Studierenden. Ein System zur empirischen Überprüfung ist im Aufbau; verschiedene Methoden werden derzeit erprobt. Die Rückmeldungen der Studierenden ergaben für den Studiengang „Kultur der Antike“ nach Darstellung der Hochschule im Hinblick auf die studentische Arbeitsbelastung bislang keinen wesentlichen Änderungsbedarf.

Der Reakkreditierungsantrag definiert als Qualifikationsziele a) eine altertumswissenschaftliche exemplarische Fachausbildung, b) die Fähigkeit, in vergleichender Perspektive kulturelle Differenzen und historische Entwicklungsprozesse zu verstehen, c) den Erwerb von Spezialwissen zu einer altertumswissenschaftlichen Disziplin in Kombination mit der Fähigkeit, dieses Wissen interdisziplinär mit den anderen Altertumswissenschaften in Beziehung zu setzen.

Das Curriculum ist geeignet, alle drei eben genannten Ziele zu verwirklichen. Dem ersten Ziel dienen insbesondere die Basismodule, die allen Studierenden eine solide altertumswissenschaftliche Grundlage verschaffen. Das zweite wird in erster Linie durch die Kombination historischer mit philologischen und archäologischen Lehrinhalten sowie durch eine die griechische wie die römische Kultur umgreifende Perspektive erzielt. Das dritte wird durch die Konzentration auf ein Kernfach in den Semestern 3 – 6 erreicht, wobei jedoch die anderen Disziplinen weiterhin im Studium präsent bleiben.

Damit ist bereits gesagt, dass der Studiengang den Studierenden in hohem Maße zu fachlichem wie fachübergreifendem Wissen verhilft. Fachliche und methodische Kompetenzen werden in erster Linie durch eine ausgewogene Mischung aus verschiedenen Lehr- und Lernformen vermittelt. Neben Vorlesungen sorgen Seminare und Übungen dafür, dass nicht nur Kenntnisse angehäuft, sondern auch die Fähigkeit erworben wird, diese in Auseinandersetzung mit konkreten Gegenständen und Fragestellungen in Wort und Schrift anzuwenden. Was den letztgenannten Punkt betrifft, kommt der Bachelorarbeit naturgemäß besondere Bedeutung zu. Generische Kompetenzen werden insbesondere durch die Vertiefungsmodule „Interdisziplinäres Arbeiten“ sowie „Projekt und Präsentation“ erworben. Vor allem das zweite dieser Module fördert dabei die Medienkompetenz und die rhetorischen Fähigkeiten der Studierenden.

Das Curriculum entspricht den Anforderungen, die der „Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse“ hinsichtlich Wissen und Verstehen (Wissensverbreiterung und -vertiefung), Können (instrumentale, systemische und kommunikative Kompetenzen) sowie in formaler Beziehung (Zugangsvoraussetzungen, Dauer, Anschlussmöglichkeiten, Übergänge aus der beruflichen Bildung) an ein Bachelorstudium stellt.

Die Sprachausbildung in Griechisch schließt mit einer hochschulinternen Prüfung ab. Den Studierenden sollte dringend nahegelegt werden, zusätzlich die staatliche Graecumsprüfung zu absolvieren, um sich Anschlussmöglichkeiten an anderen Hochschulen unter Umständen nicht unnötig zu erschweren (Monitum 4).

Die Module sind im Modulhandbuch vollständig dokumentiert. Ihre Beschreibungen sind ausführlich, klar gegliedert und gut verständlich. Jedoch müssen die Modulbeschreibungen in der Alten Geschichte vor dem Hintergrund der äußerst begrüßenswerten Entwicklung, wie sie oben dargestellt wird, an die aktuellen Ressourcen und das Profil des Studiengangs angepasst werden (Monitum 1).

Im Hinblick auf die Aktualität und die Zugänglichkeit des Modulhandbuchs wurden von Seiten der Studierenden keine Klagen geäußert.

3. Studierbarkeit des Studiengangs

Die Universität Gießen verfügt über verschiedene Beratungseinrichtungen auf zentraler und dezentraler Ebene. Die Studienberatung des Fachbereichs erfolgt durch die Studienfachberater. Für Studieninteressierte werden Hochschulinformationstage angeboten. Zu Beginn des Studiengangs werden Studieneinführungstage organisiert.

Die Zuständigkeiten im Hinblick auf Lehre und Studium sind geregelt. Das Lehrangebot wird am Institut für Altertumswissenschaften auf den Direktoriumssitzungen sowohl inhaltlich als auch im Hinblick auf Überschneidungsfreiheit koordiniert. Für die Module sind Modulverantwortliche benannt.

Die Modulbeschreibungen sind Teil der Prüfungsordnung und werden in der jeweils aktuellen Form veröffentlicht. Weitere Informationen zu den Studiengängen finden die Studierenden in verschiedenen Formen vor. Der Anspruch auf Nachteilsausgleich für behinderte Studierende ist in der Prüfungsordnung geregelt.

In den Modulen sind unterschiedliche Prüfungsformen vorgesehen. Die Studiengänge am Fachbereich wurden nach den Studierendenprotesten unter studentischer Beteiligung reformiert, wobei insbesondere die Studierbarkeit und die Prüfungsbelastung Gegenstand der Überprüfung waren. Nach Aussage der Hochschule wurde zum Studiengang „Kultur der Antike“ von den Studierenden kein grundlegender Reformbedarf geäußert.

Im Akkreditierungszeitraum hat sich herausgestellt, dass der Studiengang entgegen den Erwartungen der Hochschule auch von Studierenden aufgenommen wurde, die zu Studienbeginn Kenntnisse weder in Latein noch in Griechisch besaßen, was zu Problemen mit den Sprachmodulen zu Beginn des Studiums geführt hat, die zum Teil mit Studienabbruch bzw. Studiengangswechsel verbunden waren. Daher wird nun das Latinum als Studienvoraussetzung eingeführt. Für Studierende, die bereits Latein können, ist der Studiengang nach Aussage der Hochschule in der Regelstudienzeit studierbar.

Die Zuständigkeiten im Studiengang sind prinzipiell geregelt. Das Modulhandbuch kennzeichnet jedoch bislang zum Teil weder Modulverantwortliche noch die mit der Modulberatung betrauten Personen. Hier sollte im Zuge der Überarbeitung eine einheitliche Angabe der Verantwortlichen erfolgen (Monitum 1).

Das durch das Institut für Altertumswissenschaften und die Professur für Alte Geschichte erarbeitete Lehrangebot ist inhaltlich und organisatorisch aufeinander abgestimmt und für die Studierenden nachvollziehbar in Modulhandbüchern aufbereitet.

Eine Orientierungswoche für Studienanfänger wird durch die Studierendenschaft organisiert und durch Angebote der am Studiengang beteiligten Wissenschaftler ergänzt. Diese erste Orientie-

rung zu Studienbeginn sollte durch eine vor dem Studienbeginn liegende Beratung – etwa auf der Homepage des Instituts – ergänzt werden, damit die Erwartungen der Studieninteressierten mit den zu vermittelnden Kompetenzen abglichen werden können (Monitum 2).

Im Studienverlauf wird neben allgemeinen Sprechstunden der Lehrenden auch eine Studienberatung vor der Kernfachwahl angeboten. Für Studierende mit Behinderungen und chronischen Krankheiten wird besteht ferner die Möglichkeit die zentrale Studienberaterin für diese Studierendengruppe zu konsultieren.

Die im Studiengang vorgesehenen Lehr- und Lernformen sind insgesamt den thematisierten Kompetenzen und Inhalten angemessen. Wünschenswert ist gleichwohl eine noch stärkere Ausschöpfung des Spektrums der Prüfungsformen. Die Überlegungen, ein frei gestaltbares Modul einzuführen, sollten dazu genutzt werden, um die erworbenen Kompetenzen adäquat, beispielsweise im Rahmen eines Prüfungsgesprächs mit Posterpräsentation, nachzuweisen (Monitum 5).

In Einführungsmodulen wird nicht modulbezogen, sondern in den einzelnen Veranstaltungen geprüft. Dies ist insofern sinnvoll, als diese Module Einführungen in verschiedene Disziplinen vorsehen, die bewusst separat behandelt werden sollen.

Eine Zurückhaltung bei der Absolvierung von Auslandsaufenthalten wurde von den Studierenden unter anderem damit begründet, dass alle Modulnoten endnotenrelevant sind, so dass sich Anpassungsschwierigkeiten an ein anderes Studiensystem unmittelbar auf die Abschlussnote auswirken. Hier sollten geeignete Maßnahmen ergriffen werden, damit den betroffenen Studierenden keine Nachteile entstehen (Monitum 6).

Die durchschnittliche Workload-Belastung für Module und Lehrveranstaltungen ist durch unterschiedliche Maßnahmen (u. a. Lerntagebuch) erhoben worden. Aufgrund der geringen Studierendenzahl im Studiengang ist die Übertragbarkeit jedoch nur bedingt gegeben.

Das Thesis-Modul, das ausschließlich dem eigenständigen Abfassen der Bachelorarbeit dient, kann bislang nur im Sommersemester belegt werden. Dies ist nicht sinnvoll, da aufgrund unterschiedlicher Gründe (Spracherwerb, Auslandsaufenthalt, längeres Praktikum) auch ein Schreiben im Wintersemester notwendig sein kann. Das Institut sollte daher die Prüfungsordnung dahingehend verändern, dass auch im Wintersemester das Modul belegt werden kann (Monitum 8).

4. Berufsfeldorientierung

Der Studiengang soll eine fachwissenschaftliche Ausbildung vermitteln, die sowohl für die Aufnahme eines Masterstudiums als auch für fachlich einschlägige Tätigkeiten in der Berufspraxis qualifizieren soll. Durch praxisbezogene Studienanteile und museologische Lehrveranstaltungen sollen zum Beispiel Vermittlungskompetenzen und Fähigkeiten im Projektmanagement besonders geschult werden. Ein Praktikum ist verpflichtend in den Studiengang integriert.

Mögliche Tätigkeitsfelder werden beispielsweise im Kultur- und Wissenschaftsbereich gesehen sowie im Kulturjournalismus, dem Medienbereich und dem Tourismus. Über Kontakte zu außeruniversitären Institutionen wurde die Perspektive der beruflichen Praxis in die Konzeption und Weiterentwicklung des Studiengangs einbezogen.

Die ersten Absolvent/inn/en des Studiengangs „Kultur der Antike“ haben ein Masterstudium abgeschlossen.

Die Universität Gießen führt regelmäßig Absolventenstudien durch, die in den Rahmen des von Internationalen Zentrum für Hochschulforschung in Kassel koordinierten Kooperationsprojekts eingebettet sind. Bisher liegen noch keine Ergebnisse für den Studiengang „Kultur der Antike“ vor.

Vorbehaltlich eines nun auszuarbeitenden differenzierten Lehrangebots in der Alten Geschichte, das dem eindrucksvollen Niveau der Nachbardisziplinen entspricht, scheint das Curriculum im

Studiengang „Kultur der Antike“ didaktisch sinnvoll konzipiert und inhaltlich geeignet, Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen zu vermitteln, die für spätere erfolgreiche Bemühungen um einen Arbeitsplatz erforderlich sind. Dies gilt gleichermaßen für das im einzelnen vermittelte Fachwissen, die Fähigkeit, mit wissenschaftlichen Hilfsmitteln (nicht zuletzt mit Fachliteratur) umzugehen, wie für die generelle Fähigkeiten, wissenschaftliche Fragestellungen zu operationalisieren und einer qualifizierten Lösung zuzuführen, und ebenso für die Befähigung zum Austausch mit interessierten Gesprächspartnern über wissenschaftliche Themen.

Vor diesem Hintergrund erscheinen auch die Bemühungen der Hochschule und Fachverantwortlichen als gut und zielführend, Studierende mit den Arbeitsfeldern Museum, Denkmalpflege, Medien, Tourismus, Forschungseinrichtungen vertraut zu machen. Diesbezügliche Anstrengungen wurden im Rahmen der Begehung überzeugend dargelegt. Gleichwohl bleibt eine gewisse Besorgnis angesichts der Tatsache, dass drei von vier Studierenden im Gespräch ausgeführt haben, sie strebten als weiteren Berufsweg eine Hochschullaufbahn an. Diese Zielsetzung scheint zum einen angesichts der Stellensituation an den Hochschulen wenig realistisch, zum anderen aber auch gesellschaftlich nicht wünschenswert. Daher sollten Hochschulleitung und Fachvertreter ihre Bemühungen weiter verstärken, regelmäßig auf die Berufsfelder außerhalb der Universität hinzuweisen und vermehrt Berufspraktiker zu Orientierungsveranstaltungen einzuladen. Eventuell sollten auch qualifizierte studienbegleitende Aktivitäten seitens der Studierenden, die berufspraktischen Nutzen haben, mit Credit Points honoriert werden, um den Anreiz zu einer selbständigen Berufsfeldorientierung außerhalb der Universität zu erhöhen (Monitum 4).

Von Gutachterseite wird empfohlen, größtmöglichen Wert in der Ausbildung darauf zu legen, die Studierenden – gerade angesichts der kurzen Zeit ihres Bachelorstudiums – in geeigneter Weise zu selbständigem Arbeiten anzuleiten. Vor diesem Hintergrund sollte unbedingt die Möglichkeit genutzt werden, freie Wahlmodule zu schaffen, in denen Studierende selbständig, aber in kontinuierlicher Rücksprache mit einem Lehrenden sich ein Thema erarbeiten (Monitum 5, siehe auch Kapitel 3). Es kann kaum eine bessere Vorbereitung auf das Berufsleben außerhalb der Universität geben, denn in jedem Fall wird ein Arbeitgeber von seinem Angestellten erwarten, dass er auch unabhängig von seiner fachlichen Qualifikation fähig ist, in nützlicher Frist eigenständig Lösungen der ihm gestellten Aufgaben zu entwickeln.

5. Personelle und sächliche Ressourcen

In den Studiengang können 20 Studierende pro Jahr aufgenommen werden.

Aus den vier beteiligten Fächern sind vier Professuren und sieben wissenschaftliche Mitarbeiterstellen (Vollzeitäquivalent) am Studiengang beteiligt. Außerdem werden Privatdozenten und Lehrbeauftragte in die Lehre einbezogen. Die einzige sich hinsichtlich des Fachs Alte Geschichte abzeichnende Lücke wird im Zuge der Neubesetzung der Professur in beeindruckender Weise mit insgesamt 26 SWS auf fünf Jahre hin geschlossen.

Die Lehrenden bedienen neben dem Bachelorstudiengang „Kultur der Antike“ die entsprechenden Fächer im Kombinationsstudiengang „Geschichts- und Kulturwissenschaften“, Masterstudiengänge sowie zum Teil Lehramtsstudiengänge. Das Lehrangebot wird größtenteils polyvalent genutzt. Mit der skizzierten Personalausstattung können auch Verflechtungen mit anderen Studiengängen bewältigt werden, ohne dass der Studiengang gefährdet würde. Wenn sich künftig vor allem in der Alten Geschichte, aber auch in der Latinistik ein höherer Anteil an Lehrveranstaltungen realisieren ließe, der ausschließlich für die altertumswissenschaftlichen Bachelorstudiengänge zur Verfügung steht, würde das von den Studierenden begrüßt (Monitum 7).

Sachmittel, Räume und Infrastruktur sind in ausreichendem Maße vorhanden.

6. Qualitätssicherung

An der Universität Gießen werden Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf folgenden Gebieten eingesetzt:

- **Studierendenbefragung:** Die Hochschule befragt jährlich im Wintersemester Studierende aller Studiengänge zu Themen wie Zufriedenheit, sozialer Situation, Erfahrungen mit dem Studium etc. Die Ergebnisse werden unter verschiedenen Aspekten ausgewertet und über längere Zeiträume verglichen. Die Auswertungen werden in verschiedenen Gremien diskutiert und dienen unter anderem als Grundlage für die weitere Studiengangsentwicklung.
- **Erfassung der studentischen Lehrveranstaltungsrückmeldung:** Die Service stellt Lehrevaluation stellt den Lehrenden einen Fragebogen zur studentischen Lehrveranstaltungsevaluation zur Verfügung und übernimmt die Auswertung der Ergebnisse. Die Lehrenden sind gehalten, diese in den Lehrveranstaltungen zu diskutieren. Das Verfahren wird seit dem Wintersemester 2010/11 flächendeckend eingesetzt und soll im Rahmen einer Evaluationssatzung festgeschrieben werden.
- **Evaluation der Studierbarkeit von Studiengängen:** In einem Modellprojekt sollen vier unterschiedliche Studiengänge im Hinblick auf die Studierbarkeit genauer untersucht werden. Damit sollen längerfristige strukturelle Probleme identifiziert und Problemlösungsstrategien entwickelt werden. Zudem sollen Studierendenbiographien ausgewertet werden, um kritische Studienphasen zu ermitteln. Aus beiden Teilprojekten sollen routinemäßige Verfahren zur Studiengangsentwicklung resultieren.

Die Hochschule bietet zudem Möglichkeiten zur hochschuldidaktischen Weiterbildung der Lehrenden an.

Die Universität Gießen nutzt eine breite Palette von Qualitätssicherungsmechanismen und setzt hierfür zentral und dezentral sächliche und personelle Ressourcen ein. Die Studierendenschaft ist in die Qualitätssicherung eingebunden. Von Studierendenvertretern wurde die Form der Lehrveranstaltungsevaluation und daraus resultierende Folgen als positiv bewertet. Hervorzuheben sind Sonderauswertungen von Evaluationen, etwa zu den Aspekten Teilzeitstudium, Studienzufriedenheit etc.

Empfehlung der Gutachtergruppe

Die Gutachtergruppe empfiehlt der Akkreditierungskommission von AQAS, den Studiengang „**Kultur der Antike**“ an der Universität Gießen mit dem Abschluss „**Bachelor of Arts**“ mit einer Auflage zu akkreditieren.

Monita:

1. Die Modulbeschreibungen in der Alten Geschichte müssen an die aktuellen Ressourcen und an das Profil des Studiengangs angepasst werden. Dabei sollten die Angaben zu den Modulverantwortlichen im Modulhandbuch vereinheitlicht werden.
2. Studieninteressierte sollten vor Studienbeginn deutlicher über die Anforderungen des Studienprogramms informiert werden.
3. Die Qualifikationsziele sollten zurückhaltender dargestellt werden.
4. Die Informationen zu beruflichen Perspektiven auch außerhalb des Wissenschaftsbereichs sollten verstärkt werden; dabei sollte auf die Bedeutung von Zusatzqualifikationen sowie von Kommunikations- und Präsentationsfähigkeit hingewiesen werden.
5. Den Studierenden sollte das Ablegen der staatlichen Graecumsprüfung dringend nahegelegt werden.
6. Die Überlegungen, ein frei gestaltbares Modul einzuführen, sollten umgesetzt werden. Die erworbenen Kompetenzen könnten zum Beispiel im Rahmen eines Prüfungsgesprächs mit Posterpräsentation nachgewiesen werden.
7. Es sollten nicht alle Modulnoten in die Endnote eingehen. Empfohlen wird eine Regelung, nach der ein bestimmter Prozentsatz ausgeschlossen werden kann.
8. In Latein und der Alten Geschichte sollten nach Möglichkeit spezifische Veranstaltungen nur für Studierende aus den Altertumswissenschaften angeboten werden.
9. Es sollte in der Prüfungsordnung festgeschrieben werden, dass das Thesis-Modul auch im Wintersemester absolviert werden kann.